

Aus unserem Tagebuche

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **6 (1880)**

Heft 9

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zum russischen Kaiser-Jubiläum

am 2. März/22. Februar.

Laute Hörnerklänge locken
Sifrig mit dem Ton der Glocken
Und gedung'ner Hurrah'schreier
Zu des Czaren Jubelfeier.
Um des Thrones hohe Pracht
Drängen Fürsten sich und Grafen,
Und im Staube vor der Macht
Liegen Sklaven.

Mörfer donnern, Popen singen,
Fahnen flattern, Gläser klingen;
Gaffend ziehen durch die Gassen
Wutkitzirend Pöbelmassen.
Jubelhymnen ohne Zahl
Speit die dienstbefliss'ne Presse,
Und es eilt zum Bacchanal
Die Maitresse.

Lichter funkeln, Orden glänzen,
Und die stolze Neva kränzen
Freudenfeuer, daß zum Himmel
Niederstrahlt das Festgewimmel. —
Plötzlich zischt die Flut empor,
Daß die Wogen brandend stauen,
Aus dem Meeresschooß hervor
Steigt das Grauen.

Und ein Haupt, dess' Antlitz Schrecken,
Blickt zum Himmel; drohend strecken
Riesen-Arme sich, ein Grollen
Dringt zum Fest, wie Donners Rollen.
Auf zum hehren Himmelsdom,
Wie des Ew'gen Fuß zu nehen,
Trägt ein breiter, blut'ger Strom
Das Entsetzen.

Blut und Thränen, Goldgeschmeide,
Jubelruf und Peitschenschwingen,
Lodesröcheln, Hentersfreude,
Grabgeläute, Gläserklingen.
In der hellen Säle Pracht
Diamantenreiche Kronen,
Mit dem Dolch in finst'rer Nacht
Die Dämonen.

Dorten zügellos die Lüfte,
Lodesangst in trunk'nem Lachen,
Rache'schrei aus eis'ger Wüste,
Unter'm Thron ein heimlich Krachen.
Hier ein Wort, eh' es zu spät,
Doch das Mächtige nie lernten:
Immer kann, wer Wind gesät,
Sturm nur ernten!

Aus unserm Tagebuche.

Nordenskjöld hat die Annahme jeder Ordens-Deformation abgelehnt, da er behauptet, am Nordpol weder „gegründet“, noch Menschen erschlagen zu haben. Diese unzivilisirte Anschauungsweise hat an den Höfen dermaßen verschupst, daß sie beschlossen haben, sämtliche Wissenschaften zu monopolisiren und den Ordenskommissionen zu überweisen.

Der Kaiser von Deutschland hat dem Sultan auf seine Bitten um Fischbrut Maränen- und Seeforellen-Eier übersandt. Der Sultan hofft, daran mehr Freude zu erleben, als an den Eiern, welche ihm der — Kukuk an's goldene Horn gelegt hat.

In Deutschland wird eine Rechtschreibung eingeführt. Man vermutet, daß dieselbe der neuen Rechtsprechung dienen soll und sind daher einige Unverbesserliche der Meinung, besser als recht schreiben sei immer noch recht thun.

Schreibebrief an Pio Nono.

Mon cher confrère! Sie haben eine Enzyklika erlassen, um den Franzosen die Ehescheidung unmöglich zu machen. Sie irren sich in der Zeit, denn Frankreich ist kein ER mehr, sondern eine SIE! Daher wird es sich seine Anbeter nehmen, wo es sie findet und welche es liebt. Es heißt also jetzt: „Und ist's der Eine nicht, so ist's der And're u.“ Sie eifern ferner gegen die Ehescheidung, weil dieselbe wider Gottes Gebot sei. Sind wir vielleicht mit einander verheirathet? Nein, denn Ihre Bischöfe wollen Frankreich erst an Sie verkuppeln. Merci! So ein alter Mann wie Sie mit dem Eelibat wirft sein Auge auf Frankreich. Sie dürfen nicht heirathen, ergo sind wir schon geschieden. Das wäre wohl ein verflucht schöner Gedanke, eine solche Ehe von heißer Liebe und kalter Tugend, aber wer steht uns dafür, daß es nicht doch anders kommt und der ganze Heiligenschein sich in einen Nachwuchs von kleinen Pfaffen auflöst. Nein, theurer Bruder — Heirath mit Scheidung, das ist Leben und unsere Eier brüten wir selber aus, darum brauchen wir auch Niemanden, der sie uns in's Nest legt. Die Ehe ist heilig, sogar Sie, und Sie sind selbst der heillose Versuchter. Gehen Sie zu den Nonnen, aber uns lassen Sie unser kindliches Vergnügen. Wenn jedes Kind nur seinen Civilstandsvater hat, unsere Weiber brauchen dann keinen heiligen Allerweltsvater.

Mit kollegiallichem Gruß

Gallus Matthiae.

An Berlin.

Berlin befest'gen! Welch ein Hohn!
Weis't doch ein jeder Finger:
Es zwang die Freiheit lange schon,
D'rum ist's ja längst ein — Zwinger!

Der russische Czar hat dem Präsidenten der französischen Republik, Herrn Grévy, auf dessen Glückwunschschreiben erwidert: „Er zähle gern auf die Sympathie aller braven Menschen.“ Schade, daß darin die Vermuthung liegt, Herr Grévy sei ein schlechter Musikant. Immer aber muß es den Franzosen eine Genugthuung gewähren, daß der größte Autokrat der Welt, wenn er sich nicht verzählt hat, ihren Präsidenten als „braven“ Menschen bezeichnet.

Hoch klingt das Lied vom braven Mann
Bei Peitschenschlag und Hentersstrang;
Wer einem Czar gefallen kann,
Den lohnt der Nachwelt Lobgesang.
Gottlob, daß ich singen und preisen kann,
Herrn Grévy, Herrn Grévy, den braven Mann.

Irredentisches.

Die Oesterreicher fürchten einen italienischen Einfall in's Tyrol und Trientino. Diese Furcht soll um so begründeter sein, als die Italiener in der That seit langer Zeit keinen — geschiedten Einfall gehabt haben.

Zum internationalen Abgeordneten-Kongress.

Man sollte alle Heere reduzieren,
Und ew'ger Frieden würd' dann eingeführt:
So hört ich, doch ich seh' beim Dementiren
Die Nachricht selbst zur Ente — reduziert.

Magnetische Nachrichten.

Eine geheime Versammlung von Mitgliedern der sehr ehrenwerthen Junst der Langfinger, Falschmünzer, Wucherer und Genossen soll beschlossen haben, den Magnetiseur Hansen hieher kommen zu lassen, daß er die der Junst feindlich gesinnte Dame Justitia hypnotisire, d. h. in magnetischen Schlaf versetze.

Ist nicht mehr nöthig!

Auch die Regierung soll entschlossen sein, Herrn Hansen in ihren Dienst zu nehmen gegenüber den trohigen Steuerzahlern. Um eine schnellere Wirkung an Letztern zu erzielen, würde bei den magnetischen Operationen folgendes amtliche Schlummerliedchen gesungen:

Hansen, komm!
Mach' die Steuerzahler fromm,
Mache starr sie, wenn sie trügen,
Daß sie nicht mehr revoluzzen,
Daß sie schlafend nicht sich regen,
Wenn wir ihre Taschen fegen.
Hansen, komm,
Mach' die Steuerzahler fromm!